

„Klimaschutz ist bei den Menschen angekommen“

Ministerin Gönner würdigt Ergebnisse des G-8-Gipfels – Kraft-Wärme-Koppelungsgesetz hat in Deutschland nicht den erhofften Erfolg gebracht

Esslingen – Die baden-württembergische Umweltministerin **Tanja Gönner** ist mit den Ergebnissen des jüngsten G-8-Gipfels im Bereich des Klimaschutzes durchaus zufrieden. Unter anderem die Tatsache, dass sich US-Präsident George W. Bush zur Zusammenarbeit unter dem Dach der UNO bereit erklärt hat, sei Zeichen eines ganz wichtigen Schritts auf dem Treffen an der Ostsee, erklärte die Ministerin im Gespräch mit Hermann Neu.

In Heiligendamm wurde der Kompromiss vereinbart, bis 2050 das Ziel „ernsthafte“ zu verfolgen, die CO₂-Emissionen zu halbieren, um den Temperaturanstieg auf zwei Grad zu begrenzen. Reicht Ihnen das?

Gönner: Ich glaube, dass Heiligendamm ein ganz wichtiger Schritt für das Thema Klimaschutz auf internationaler Ebene war. Erstens, weil zum ersten Mal ein Präsident der Vereinigten Staaten erklärt hat, dass er die IPCC-Berichte (Intergovernmental Panel on Climate Change, Zwischenstaatliche Sachverständigengruppe über Klimaänderungen, d. Red.) anerkennt. In diesen sind die Aufgaben definiert und die Probleme aufgelistet. Zum zweiten, weil er sich bereit erklärt hat, dass der weitere Prozess unter dem Dach der UN stattfindet. Das sind für mich die zwei wesentlichen Punkte, die erreicht werden konnten. Das heißt, wir können in der Zukunft Erfolg in den weiteren Verhandlungen erzielen. Daran hat keiner geglaubt, wenn man sieht, wie die Diskussionen um das Klimaschutzabkommen von Kyoto bisher waren und wie schwer es war, dies zu erreichen. Dadurch, dass Amerika dabei ist, kann es jetzt auch einfacher fallen, andere Länder mit ins Boot zu nehmen, etwa Australien, China, Indien

oder Brasilien. Wenn tatsächlich das Ziel 50 Prozent CO₂-Reduzierung bis 2050 angegangen wird, kommen wir der Lösung der Probleme einen guten Schritt näher. Auch das ist ein Auftrag, den die IPCC uns gegeben hat. Insofern bin ich sehr zufrieden mit dem, was erreicht wurde.

Ist das Ziel tatsächlich realistisch mit Blick auf Indien oder China, die rabiates Wirtschaftswachstum praktizieren, um Ihre Bevölkerung mit dem zu versorgen, was gewünscht wird?

Gönner: Wenn man faire Verhandlungen mit ihnen führt – und das erwarten sie – dann glaube ich, dass es machbar ist. Das Entscheidende ist, dass wir weltweit maximal einen bestimmten Ausstoß haben dürfen, damit wir das Zwei-Grad-Ziel erreichen. Das heißt dann, dass wir uns über die Verteilung des Ausstoßes unterhalten müssen. In dem Moment, wo man den Ausstoß von CO₂ pro Kopf bemisst, wird man sehr schnell merken, dass sich zunächst tatsächlich verstärkt die entwickelten Länder bewegen müssen, damit der Ausstoß von CO₂ pro Person und Jahr deutlich verringert wird. Dann haben Inder und Chinesen auch noch die Chance, sich zu entwickeln. Ich glaube, dass man den sich entwickelnden Staaten auch in der Frage der Technologien die Hand reichen muss. Damit dort nicht Technologien eingesetzt werden, die wir vor 50 oder 60 Jahren eingesetzt haben, sondern dass dort heute schon die Möglichkeit besteht, CO₂-sparendere Technik einzusetzen.

Sehen Sie hier die Vorreiterrolle moderner Umwelttechnik aus den Industriestaaten gegeben, oder ist der Kilowattpreis für Strom aus billiger Kohle maßgebend?

Gönner: Das Entscheidende ist, dass wir auch in Zukunft weltweit einen Energiemix haben werden. Deswegen ist es wichtig, dass wir bei eingeführten Technologien – das heißt bei Kohle – auch darauf achten müssen, dass wir moderne Technologien einsetzen. Es wird auch in Zukunft Kohle verstromt, einfach weil viele der sich entwickelnden Länder eigene Kohlevorkommen haben. Das heißt: Wenn schon Kohle verstromt wird, müssen so moderne Kraftwerke gebaut werden, dass von Anfang an Kraft-Wärme-Kopplung stattfindet. Der Wirkungsgrad muss so hoch sein, dass darüber bereits verhindert wird, dass der CO₂-Ausstoß zu deutlich nach oben geht. Natürlich wäre es wünschenswert, dass ein deutlicher Zuwachs der erneuerbaren Energien weltweit stattfindet. Für China weiß ich, dass dort insbesondere im Bereich der Windkraft einige Überlegungen vorhanden sind. Trotzdem wird man den Rohstoff, den man selber hat, einsetzen. Deswegen ist es wichtig, die modernste Technologie anzubieten. Da gewinne ich den Eindruck, dass die Industrieländer gut aufgestellt sind und sich übrigens auch in einem ziemlich gesunden Wettbewerb befinden.

Wie könnte in Deutschland der Aufbau einer dezentralen Energieversorgung vorankommen, die stärker als bisher die Abwärme nutzt?

Gönner: Wir müssen im Bereich der Kraft-Wärme-Kopplung noch deutlich vorankommen. Das Kraft-Wärme-Koppelungsgesetz hat nicht den Erfolg gebracht, den wir uns gewünscht haben. Dort arbeitet man nach meinem Kenntnisstand derzeit auf Bundesebene an einer Novellierung. Als entscheidende Frage wird diskutiert, ob man eine etwa notwendige Novellierung des Erneuer-



„Das Umweltbewusstsein unterliegt gewissen Schwankungen“, stellt Umweltministerin Tanja Gönner fest. Foto: Bulgrin

Wärme aber von dezentral zu zentral. Wenn ich die Wärmeversorgung meines Hauses von außerhalb beziehe, sind es genau gegenläufige Dinge. Es dauert gewisse Zeit, weil jeder von uns Investitionen vorgenommen hat, die für eine gewisse Nutzungszeit angelegt sind. Wir werden da Stück für Stück vorankommen, aber es ist sicher ein Prozess, der sich über fünf bis zehn Jahre hinzieht.

Interessieren sich die Menschen nach Ihrer Einschätzung genug und auch auf Dauer für Fragen des Klimas und des Umweltschutzes? Oder erlahmt das Interesse wie bei BSE, Sars oder Vogelgrippe, sobald sich etwas anderes anbahnt, das wirklich oder vermeintlich bedrohlich ist?

Gönner: Man muss feststellen, dass das Umweltbewusstsein immer gewissen Schwankungen unterliegt. Man stellt fest, dass diese Frage meist mehr in den Fokus gelangt, wenn wir uns im wirtschaftlichen Aufschwung befinden als wenn wir in einer stagnierenden Phase sind. Insofern scheinen die Voraussetzungen gegeben. Ich glaube, dass das Thema Klimaschutz sehr stark bei den Menschen angekommen ist. Die Menschen nehmen Klimaschutz durch Wetterveränderungen wahr. Dass das Wetter nicht so viel mit dem Klima zu tun hat, ist eine andere Geschichte. Dadurch, dass wir diese schwankenden und in Teilen auch extremen Ereignisse haben, wird es aus meiner Sicht nicht mehr aus dem Bewusstsein der Menschen weichen. Für mich ist eher die zentrale Frage, wie stark der Einzelne sein Verhalten überprüfen wird, was er verändern kann. Das wird der Punkt sein. Und wie stark wir mit unterschiedlichen Instrumenten nachhaltig etwas erreichen können.

bare-Energien-Gesetzes verbindet mit der Novellierung des Kraft-Wärme-Koppelungsgesetzes. Ich glaube, dass das notwendig ist. Sowohl bei zentralen Großanlagen, also auch bei den Kohlekraftwerken der Zukunft, als auch bei den kleinen Anlagen ist die Wärmeauskop-

pelung zu nutzen. Das zweite ist, dass es durch steigende Preise wieder interessanter wird, dezentrale Anlagen zu bauen. Nur wird es eine gewisse Zeit dauern. Wir unterhalten uns da über einen kompletten Strukturwandel: Beim Strom hin von zentral zu dezentral, bei der